

eben so auch des Magnetismus. Es ist unter den Physikern und Aerzten bekannt, daß der künstliche Magnet, vermöge seiner Ausflüsse in den Nerven und Muskelfasern, besonders in den Körpern, wo große Sensibilität und Reizbarkeit obwaltet, mehr oder weniger auffallend wirkt, und dadurch ohne Hülfe anderer innerer und äußerer Arzneyen Krämpfe, Zuckungen, Schmerzen aller Arten, Blödigkeit der Augen u. s. w. heben kann; aber zu dessen richtiger Anwendung mehr als gemeine medicinische Kenntnisse, mehr als gemeiner Scharfsinn und Beobachtungsgeist erfordert wird. Ich war sehr betrogen, indem ich eine Menge Desorganisirte, Clärboyants, Somnambulisirte und andere schöne Säckelchen, die man nicht alle Tage sieht, zu sehen hofte; oder einen zweiten Valentin Greatreat anzutreffen, welcher in den Jahren 1665 u. 1666 in ganz Irland und England großes Aufsehen machte, indem er durch bloßes Anrühren oder Streichen mit der Hand die Schmerzen aus einem Theile in den andern hinleiten konnte, und zuletzt gänzlich vertrieb; ohngeachtet seiner guten Zeugnisse würde er doch als Betrüger entdeckt. Bey dieser Gelegenheit muß ich hier noch zwey Männer anführen, als den Franziskus Bognone von Florenz, und den berühmten Kapuziner, Marcus d'Abiano, wovon der Erstere durch bloßes Anrühren, der Andere durch Ermahnung zum Glauben und durch seinen Segen die Kranken heilte. In wiefern unser neuer Wunderthäter mit jenen Männern in parallel steht, will ich hier nicht näher untersuchen. Aber so viel ist gewiß, daß er ohngeachtet des unbegrenzten Vertrauens und blinden Glaubens des zu ihm in großen Haufen strömenden Volks, an seine überirdische Kraft, weder durch sein Bestreichen, Anblasen, Gebetsformel und feierliche Anmahnung zum Glauben, noch seinen einzigen Kranken hiesiger und dortiger Gegend geheilt. Eben so fruchtlos waren seine Manipulationen an einem Handelsmann bey Jürgiswalde in Böhmen, welcher ihm 100 Fl. nebst der Zusicherung gab, daß, wenn seine Taubheit sich durch dieses Mittel hebe, er noch 600 Fl. zur Belohnung erhalten solle. Aber unser Feinweber entwich aus dieser Gegend, und wird dort allgemein für einen Betrüger gehalten. Nach meinem Dafürhalten ist dieser Wunderthäter ein passiver Schwärmer, der nebst leerem Gehirn eine träge Einbildungskraft und Furcht verbindet, indem er das Wahre von dem Blendwerk nicht zu unterscheiden versteht, sondern seine eigene oftmals gemachte Lüge: daß er vermöge seines Anrührens die Kraft besäße, zu heilen, für Wahrheit hält, sie dafür ausgiebt, und auf diese Weise sich selbst und andere unwissenderweise moralisch betrügt. Hätte dieser Mensch nur die geringste Delikatesse oder nur etwas wenig von Geistesbildung, so würde er gewiß nicht so unverschämt seyn, durch seine niedrigen, groben, unerlaubten und trügerischen Kunstgriffe das Menschengeschlecht auf so eine erbärmliche Art zu mißhandeln!?! Es giebt Personen, welche unter Anfällen von Seelen vapeurs der Meinung sind: daß dieses kindische Spielwerk moralisch keinen Schaden machen könnte! Wie sie dieses nach der gesunden Vernunft vertheidigen wollen, ist mir unbegreiflich, aber das ist mir bekannt, daß Weikard nach seiner gewöhnlich witzigen und launigen Art dergl. Absurditäten gegen die Vernunft unter die gelehrten Bocksprünge zu rechnen pflegte. Obschon nun wohl dieser Mensch physisch keinen Nachtheil verursachen kann, so ist er doch allerdings als ein höchstschädliches und gefährliches Individuum in der menschlichen Gesellschaft anzusehen, indem er durch seine Kniffe, Aberglauben, Irrthum und Finsterniß bey Leichtgläubigen, welche ihn nicht beurtheilen können, befördert. Eben so schädlich sind die dabey mitwirkenden Helfers-Helfer, welche eigentlich im Hintergrunde diese ganze Alfanzeren dirigiren, dabey ihren Beutel spicken, und dem armen Mstr. Michel die leeren Hülsen hinwerfen. Nach den neuesten eingezogenen Nachrichten setzt er in entfernten Gegenden sein voriges lächerliches Narrenspiel fort, legt daher immer noch fester die Binde des Aberglaubens um die Augen der unglücklich bethörten Kranken.

D. Friedrich Kobegott Bockaz.

Am vergangenen Montage, den 29. d. ist Abends in der 8ten Stunde auf einer Gasse der inwendigen Stadt ein meerschäumner Pfeisenkopf ohne Deckel verloren worden. Der Finder wird höflichst ersucht, solchen gegen eine Belohnung von 8 Gr. in der Wochenblattsexp. abzugeben.

Auf kommenden Dienstag geht eine Chaise von hier nach Dresden ab. Wer mit derselben dahin reisen will, wird ersucht, sich in der Gochwitz No. 355. bey Böhmern zu melden.

Auf den Montag, den 5. d. geht eine leere Chaise von hier nach Leipzig. Wer von dieser Gelegenheit Gebrauch machen will, beliebe sich bey Mstr. Raucke auf der Steingasse zu melden.